

16. / . 1915.

## Neues über Beethoven von Grillparzer.

Zur Oesterreichs großen Dichter Grillparzer hat, wie bekannt, Professor August Sauer, der vom Wiener Gemeinderate veranfaßte Ausgabe der familiären Werke Grillparzers besorgt, eine Reihe von Bänden als Gespräche und Charakteristiken unter der Regide des literarischen Vereines in Wien publiziert; seit kurzem liegt der vorletzte Band vor\*) und Sauer bemerkt in der Vorrede, der für diese Publikationen vorgeführte Umfang „gestattet es leider nicht, das Werk mit diesem Bande abzuschließen. Es mußte vor der Feier des achtzigsten Geburtstages Halt gemacht werden. Der sechste Band wird die Reihe beenden, die Nachträge und das Register bringen. Das Manuscript dazu liegt druckfertig vor.“ Der vorliegende Band umfaßt den Zeitraum von 1863 bis 1871; auch diesmal gibt Sauer die Materialien — zum Teile handgeschrieben — und damit eine reich und meist auch reinführende Stoffquelle, welche dem abschließenden Biographen Grillparzers, ob es nun Sauer selbst oder ein anderer Verfasser sein mag, in Fülle des Unentbehrlichen und Anziehenden gewähren wird, wie denn das Verdienstliche dieser unjünglich mühsamen und eigentlich nicht sehr dankbaren Edition der wärmsten Anerkennung wert ist.

Grillparzers Verhältnis zur Musik, das ein tiefgewurztes und sehr beziehungsreiches war, empfängt in dem vorliegenden Bande der gesammelten Gespräche manche frappante Beleuchtung durch Mittelungen Grillparzers über Beethoven, mit dem ihn ein inniges Freund-

schaftsbündnis verknüpfte, welche durch sehr bezeichnende Äußerungen des großen Tonbildners einen besonderen Wert empfangen, überhaupt auch die einschneidendsten Fragen der Menschheit der Tonkunst und ihre Wechselbeziehungen zur Dichtkunst berühren und einen hohen Wert haben. Man hat oft den hervorragenden Anteil Oesterreichs an der Entwicklung der Musik, sowohl schöpferisch, als durch Pflege derselben, mit dem Wesen des österreichischen Kaiserstaates in einen tiefgewurzten Konnex gesetzt; in einem gewissen Regionalismus, welchen die verwirrenden Gegenstände des polynationalen Kaiserstaates demselben bereiten und dem auch der Dichter des „Ottokars Müd und Ende“ und „Ein treuer Diener seines Herrn“ mehrmals, der Dichter der „Fibusta“ selbst noch nach seinem Tode zu erleiden hatte, indem die Unmöglichkeit einer Befriedigung innerhalb der politisch-realen Zustände und Entwicklungen dahin drängten, in die Tonkunst der gegenständlichen Welt zu entfliehen und das Empfindungsleben höher zu steigern und sicherzustellen: Noten in Klöten, nach Beethovens Anspruch. Soviel ist gewiß, Grillparzer stellte den Erhebungswert der Liederichtung über den der sprachlichen Dichtung und aus dem von uns aus dem Sauerischen Werke zu entnehmenden Grillparzer-Beethoven-Gespräch werden wir klar erkennen, daß die Unabhängigkeit vom Gegenständlichen dabei das Ausschlaggebende war; wohingegen wieder Beethoven in der Unmöglichkeit „alles auszudrücken“ eine unerwünschte hemmende Schranke für seine schöpferische Betätigung in seiner sonst so herrlichen Kunst empfand. Wir stehen damit überhaupt vor einer der beziehungsreichsten, bedeutungsvollsten ästhetischen Lebensfragen; wie sehr sie Grillparzer beschäftigte bis ins höchste Alter, beweist eine Stelle in seinen Schriften, darin er die (nie ausgeführte) Absicht kundgibt, eine Abhandlung über die Grenzen der Musik und Dichtkunst nach dem Muster des Lessingschen Laoton für Malerei und Poesie zu verfassen. Der großartige, aber auch ungemein schwierige Stoff, welcher eine umfassende Kenntnis, und was noch mehr ist, Erkenntnis beider Künfte

voraussetzt, ist noch frei. Einen untreulich bedeutsamen Beitrag dazu gewährt ein in dem letztvorliegenden Bande der Gespräche Grillparzers von Sauer enthaltener Bericht über ein Gespräch mit Grillparzer über Beethoven, den wir als für alle Musikfreunde in hohem Grade anziehend und wertvoll nun benützen wollen.

Dieses Gespräch ist übersetzt von dem Wiener Journalisten Moritz Mandl (geb. 1840), welcher bei Grillparzers Lebzeiten noch in einem Feuilleton: „Zur Würdigung Franz Grillparzers“ vom 15. Jänner 1868 über dieses Gespräch berichtet, dessen vollen Inhalt aber bisher nicht veröffentlicht und die handschriftliche Aufzeichnung darüber Herrn Prof. Sauer für sein Werk überlassen hat, das also dieses Gespräch überhaupt zum ersten Male veröffentlicht und damit, da zum Teile Neuierungen Beethovens darin wiedergegeben werden, einen sehr wertvollen Beitrag auf diesem Gebiete. Wir folgen nun den Berichten (S. 208 u. ff.): „Ich hatte behufs eines für ein wissenschaftliches Werk wichtigen Aufschlusses zu erfahren gewünscht, ob Beethoven — für den Grillparzer die Oper „Melusine“ verfaßt — diesem gegenüber niemals über sein Verhältnis zur Poesie mündliche oder schriftliche Äußerung gemacht. Ich erwiderte den prägnanten dramatischen Zug der Beethovenischen Muse und begründete dessen Stellung als beruhend auf der Eintritt der Musik in die weltgeschichtliche Entwicklung der Poesie, welche die reinste Kunde aus der Empfindungswelt erklingen ließe. Der große Dichter war schon sehr lebend, sehr schön und nicht minder das Auge schonungsbedürftig. Dennoch erregte der Gegenstand des Gesprächs denselben auf das lebhafteste... Grillparzer sprach sich mit wärmer Zustimmung für diese Umschauungen aus. Dabei erzählte er von seinem Umgang mit dem großen Tonbildner, dem lebenswürdigsten Menschen, der aller Wirklichkeit entzogen, kindlich und hartmännlich zugleich war. Wie rührend ist es, daß der Kompositur des „Fidelio“ Grillparzer durchaus nötigen wollte, von den Extragnissen der in Werke befindlichen Oper „Melusine“ die Hälfte als ihm auflassend erklären zu lassen,

\*) Grillparzers Gespräche und Charakteristiken seiner Periode durch die Zeugenworte gesammelt und herausgegeben von August Sauer. Zweite Abtheilung.